One Step Closer

A Patient Love ☐

Von kimmyedogawa

Kapitel 17: Unfinished Memories

One Step Closer – Chapter 17

Unfinished Memories

Der eisige Wind weht durch Konoha. Die Menschen haben begonnen, ihre Winterkleidung hervorzukramen. Auf den Straßen ist nicht viel los. Niemand will sich den tiefen Temperaturen zum Trotz heraus wagen. Nur eine Person wagt es sich, leichtfüßig, einen Spaziergang zu machen.

Hinata Hyuuga.

Schon ein Jahr war es her, dass er sie und das Dorf verlassen hatte. Es war schon ein Jahr her, dass ihre Schwester verschwunden und nach einigen Wochen plötzlich wieder aufgetaucht war. Niemand konnte sich dies erklären. Dass es Entführung war, lag auf der Hand. Aber wer es war und wieso er sie plötzlich laufen ließ, weiß niemand. Nicht einmal Hanabi selbst kannte ihren Entführer.

Dunkelheit. Das war alles, an was sie sich erinnern konnte. Und an eine sanfte Stimme, die ihr ins Ohr flüsterte, dass sie nun endlich wieder nach Hause könne. Dass sie ihre Schwester trösten solle. Zu diesem Zeitpunkt verstand sie nicht. Erst, als sie zu Hause ankam, begann sie, zu erkennen.

Ihre Schwester hatte zwar eine wichtige Person zurück. Doch auch eine Andere hatte sie verloren.

Verrat, so heißt es. Naruto Uzumaki diene jetzt dem Feind, so heißt es.

Doch konnte man den Gerüchten wirklich glauben schenken?

Es ist eisig kalt. Und dennoch wandere ich zum wiederholten Male allein durch die Gassen. Versuche einen freien Kopf zu bekommen und mir endlich Klarheit über die Ereignisse zu schaffen. Aber egal, wie viel ich darüber nachdenke, zu einem Ergebnis komme ich nicht. Immer weniger Menschen machen sich auf die Suche nach ihm. Immer weniger Menschen glauben an SEINE Rückkehr. Die Gerüchteküche brodelt. Doch ich kann nicht glauben, dass er nun zu unseren Feinden gehört und das Dorf

verlassen hat. Und dennoch steht es schwarz auf weiß im Bingo-Buch. Abtrünniger Ninja steht es mittlerweile mit großen Buchstaben unter seinem Namen geschrieben. Doch wie konnte es dazu kommen? Wieso sollte er das tun? Wieso sollte er seinen Traum aufgeben? Was in aller Welt konnte ihn dazu bringen? Ich weiß es nicht. Kann und werde es einfach nicht verstehen.

Ich verschränke meine Arme, um mir ein bisschen Wärme zu verschaffen. Ob es die kühle Luft oder meine Gedanken waren, die mich erschauern lassen, weiß ich nicht. Ich weiß nur eines. Ich werde ihn finden und retten. Auch wenn mir noch nicht klar ist, wovor. Und so gehe ich weiter und weiter. Bis zu dem großen Tor. Dem Eingang in unser Dorf. Und blicke sehnsüchtig hinaus in die Wälder, in der Hoffnung, ein bestimmtes Gesicht zu erblicken.

Vergebens.

Allein. So fühle ich mich schon eine lange Zeit. In meinem Verließ ist es eisig kalt. Ist es schon wieder Winter geworden? Ohne Fenster konnte ich weder Tages- noch Jahreszeit bestimmen. Mir fiel es immer schwerer, die Tage zu zählen, und so habe ich letztendlich aufgegeben. Welchen Sinn hat es, genau zu wissen, wie lange ich sie schon nicht mehr gesehen habe? Wie lange ich schon keine Wärme mehr gefühlt und kein Licht mehr gesehen habe? Ich möchte es lieber nicht wissen. Ich bin es schließlich gewöhnt, allein zu sein. Einsam. Das sollte man zumindest meinen.

Und dennoch. Ich frage mich dennoch, denkt sie noch an mich? Vermisst sie mich sogar? Wurde ich schon als abtrünniger Ninja eingestuft? Oder sind sie noch auf der Suche nach mir? Es sind so viele Fragen, die ich mir stelle. Doch eine Antwort, die finde ich nicht. Doch das ist alles nicht wichtig. Der Austausch hatte geklappt. Und das ist das einzige, das für mich zählt. Ich weiß, dass Hanabi sicher zu Hause angekommen ist. Mit eigenen Augen durfte ich sehen, wie sie von ihrer Familie in Empfang genommen wurde, bevor meine Welt in Dunkelheit versank.

Als ich meine Augen öffnete, war ich hier. Und nun warte ich auf den Tag, an dem man mich dafür benutzen würde, Ninja anzugreifen. Vielleicht müsste ich sogar gegen meine eigenen Freunde kämpfen. Bei dem Gedanken daran, dreht sich mir der Magen um.

Aber bereuen würde ich diese Entscheidung nie.

Mit einem Lächeln auf den Lippen denke ich an sie. An die Wärme die sie ausgestrahlt hat und das Herzklopfen, dass sie mit einer einzigen Berührung verursacht hat. Die Schmetterlinge in meinem Bauch. Die Nähe. Das Verständnis. An all die Erinnerungen, die mich mit ihr verbinden. Die Erinnerungen, die wir gemeinsam begonnen, und nicht beenden konnten. Und mit jeder Faser meines Körpers schreie ich nach ihr. Eine einzige Träne findet ihren Weg über meine Wange, bis hin zu meiner Lippe. Erst, als ich ihren salzigen Geschmack auf meiner Zunge spüre, bemerke ich, dass ich weine. Der Schmerz ist groß. Die Gefühle drohen, mich zu verschlingen und dennoch hoffe ich, dass sie trotz der Entfernung bei ihr ankommen.